

Friederike Nagel

Die Wirkung verbaler und nonverbaler Kommunikation in TV-Duellen

Eine Untersuchung am Beispiel von Gerhard Schröder und Angela Merkel

Wiesbaden: VS, 2012. – 326 S.

ISBN 978-3-531-18303-9

(Zugl.: Diss., Univ.; Mainz, 2010)

Die Dissertation von Friederike Nagel widmet sich einer viel diskutierten Frage: „Welche Relevanz hat das Nonverbale gegenüber dem Verbalen in der unmittelbaren Wahrnehmung von Politikern [...]?“ (S. 99). Nagel macht es sich zur Aufgabe, den „Mythos der starken Wirkung des Nonverbalen“ (S. 18), der seit der Kennedy-Nixon-Debatte 1960 besteht, empirisch zu überprüfen. Dafür liegt ihr ein umfangreicher Datensatz zu Inhalten und unmittelbarer Wahrnehmung des TV-Duells zwischen Gerhard Schröder und Angela Merkel vor der Bundestagswahl 2005 zur Sekundäranalyse vor. Die Entwicklung eines hierfür angemessenen Verfahrens ist das zweite Ziel der Arbeit. Auch dieses Anliegen ist relevant, da bisher kaum systematische Diskussionen zu Analysemöglichkeiten von Real-Time-Response (RTR)-Messungen vorliegen.

Zunächst zum zweiten Ziel: Das analytische Vorgehen (Kap. 7 & 11) lässt sich stark verkürzt so zusammenfassen: Verbale und visuelle Merkmale der Debatte, aber auch die Parasprache (Stimmhöhe, Sprechlautstärke, Sprechgeschwindigkeit) werden sekundengenau erfasst. Daraus werden als unabhängige Variablen Zeitreihen für das Vorkommen jedes Merkmals gebildet. Als abhängige Variablen werden ebenfalls auf Sekundenbasis Mittelwert-aggregierte RTR-Zeitreihen für das gesamte Publikum sowie für Teilgruppen berechnet. Das statistische Verfahren zur Verknüpfung dieser Zeitreihen muss drei Bedingungen erfüllen: Es soll 1) eine Latenzzeit zwischen Vorkommen und Wirkung der Debattemerkmale berücksichtigen, 2) multivariat sein und 3) dem Zeitreihencharakter der Daten gerecht werden. Die Latenzzeit wird empirisch als das Zeitintervall bestimmt, nach dem der Effekt der wichtigsten unabhängigen Variablen auf die Publikumszeitreihen am größten ist (4 Sekunden). Als statistisches Verfahren wird die „Regression mit gleitenden Summen“ (S. 167) entwickelt. Die Werte der drei aufeinander folgenden Sekunden jeder Zeitreihe zu Debattemerkmalen werden miteinander verrechnet, um zu modellieren, dass die Wirkung von Merkmalen nicht von einer Sekunde auf die nächste auftritt und sofort wie-

der verschwindet, sondern eine gewisse Zeitspanne vorhält. Das Vorgehen wird transparent dokumentiert und ausführlich begründet. Besonders die Modellierung der unabhängigen Variablen kann gut nachvollzogen werden.

Der Ansatz hat jedoch auch Schwächen, von denen zwei hier kurz diskutiert werden müssen, da sie Konsequenzen für die Einordnung der Ergebnisse haben: 1) Mit der durch Latenzzeit und Summenbildung statisch definierten Transferfunktion geht die Annahme einher, dass die Wirkung jedes Merkmals bei jedem Vorkommen dieselbe zeitliche Struktur aufweist. Aber ist diese Annahme plausibel? So weist Nagel selbst darauf hin, dass visuelle Merkmale schneller verarbeitet werden als verbale Botschaften (S. 53). Auch die qualitative Validierung (S. 156) zeigt, dass die Latenzzeit bei markanten Passagen zwischen 3 und 6 Sekunden schwankt. 2) Die Operationalisierung der Publikumsurteile als RTR-Mittelwert über (Gruppen von) Zuschauer(n) hinweg ist theoretisch wie statistisch problematisch. Die Vorüberlegungen zur Wirkung der Debattemerkmale basieren auf Ansätzen zur individuellen Informationsverarbeitung (ELM- und HSM-Modell, Kap. 3). Die Analyse von aggregierten Daten erlaubt jedoch keine Prüfung dieser Individualmodelle ohne das Risiko eines ökologischen Fehlschlusses. Statistisch ist die Verwendung der Mittelwertzeitreihen problematisch, da das (wegen der geringen Fallzahlen recht große) Konfidenzintervall um den Mittelwert ignoriert wird. Der Betrag vieler in den Auswertungen als signifikant berichteten und inhaltlich interpretierten Regressionskoeffizienten liegt jedoch innerhalb dieses Konfidenzintervalls und macht sie inferenzstatistisch bedeutungslos.

Mit dem beschriebenen Verfahren werden zuerst die Wirkungen der inhaltlichen und visuell wahrnehmbaren Merkmale der Debatte auf das gesamte Publikum und Gruppen getrennt nach Parteiidentifikation (Kap. 12) sowie auf Gruppen getrennt nach Involvement (Kap. 13) analysiert. Nagel zeigt, dass sich die Publikumsreaktionen zum größten Teil durch die verbalen Merkmale – und hier stärker durch die politischen Inhalte als durch die Rhetorik – erklären lassen. Von einer „Übermacht des Nonverbalen“ kann also keineswegs die Rede sein. Allerdings trägt auch das visuell wahrnehmbare Verhalten der Kandidaten zur Erklärung bei. Besonders das gemeinsame Vorkommen spezifischer verbaler und nonverbaler Merkmale erzeugte beachtliche Publikumsreaktionen. Waren diese Kombinationen konsistent – etwa eine Verknüpfung von Aussagen über den „Debat-

tengegnern“ mit einem Blick zu diesem – so wirkte sich dies positiv aus. Inkonsistente Kombinationen – z. B. mit einem Lächeln vorgetragene negative Aussagen – führten dagegen zu schlechteren Bewertungen.

Kapitel 14 wendet sich den Wirkungen optischer Kommentierungen (sichtbare Reaktionen des nicht sprechenden Kandidaten) und der Parasprache zu. Optische Kommentierungen kamen in der TV-Debatte nur selten vor und können so nur geringe Anteile an den Publikumsreaktionen erklären. Wenn sie aber eingesetzt wurden, so zeigten sie durchaus Wirkung: Signalisierte Überheblichkeit führte zu negativen Reaktionen gegenüber den Kommentierenden. Die Parasprache hilft nur bei der Erklärung der Publikumsurteile über Merkel. Aussagen, die sie in einer höheren Stimmlage vortrug, wurden positiver bewertet. Der verbal vorgetragene Inhalt bleibt aber auch bei Berücksichtigung dieser Merkmale entscheidend für die Beurteilung der Kandidaten.

Insgesamt leistet die Dissertation einen Beitrag zur Klärung der Relevanz unterschiedlicher Kommunikationsmodalitäten für die Urteile der Zuschauer über Politiker in einer TV-Debatte – wenn auch methodisch bedingt nur auf Aggregatsniveau. Es waren vor allem verbale Botschaften, die Reaktionen des Publikums auslösten. Diese Aggregatseffekte sind im Kontext einer deskriptiven TV-Duell-Analyse durchaus interessant, wenn z. B. das Ausmaß der Zustimmung innerhalb eines politischen Lagers erklärt werden soll. Prozesse individueller Informationsverarbeitung werden so jedoch nicht empirisch untersucht. Lobenswert ist die aufwendige Erhebung der unabhängigen Variablen zum Debatteninhalt und die ausführliche Methodendokumentation. Diese Transparenz ermöglicht methodische Kritik und trägt so dazu bei, die systematische Weiterentwicklung der Analysemöglichkeiten von RTR-Messungen voranzutreiben.

Marco Bachl

Jens Vogelgesang

Sprachkompetenz, Tageszeitungsnutzung und Politikorientierung von Einwanderern

Wiesbaden: Springer VS, 2012. – 158 S.

ISBN 978-3-531-18021-2

(Zugl.: Diss., Univ. Berlin, 2010)

In dem vorliegenden Buch stellt Jens Vogelgesang die Ergebnisse seiner Dissertation vor, die 2010 an der Freien Universität Berlin eingereicht wurde. Hierin analysiert er die Bezie-

hung zwischen der Sprachnutzung, Tageszeitungsnutzung und Politikorientierung von Einwanderern auf Basis einer quantitativen Sekundäranalyse. Dabei interessiert er sich insbesondere für die „Elterngeneration“, die zwischen den Jahren 1965 und 1980 nach Deutschland eingewandert ist (S. 17).

Das Buch gliedert sich in sechs Kapitel. Zunächst führt Vogelgesang die Leserschaft durch persönliche Bezüge in die Thematik ein und argumentiert überzeugend, warum die ausgewählte Fragestellung von wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Relevanz ist. Gleich zu Beginn werden auch die unterschiedlichen für die Fragestellung der Arbeit relevanten Thesen zusammengefasst.

Das zweite Kapitel bietet einen ausführlichen Überblick über die bisherigen quantitativen Befragungen zum Thema Mediennutzung von Einwanderern. Dabei legt er den Fokus auf die kausalanalytischen Untersuchungen zur Tageszeitungsnutzung, Sprachkompetenz und Politikorientierung. Vogelgesang stellt fest, dass insbesondere die referierten kausalanalytischen Studien „kommunikationswissenschaftlich nur sehr schwach fundiert sind“ (S. 65) und deshalb ein wesentliches Forschungsdesiderat darin besteht, die Wirkungs- und Nutzungsmechanismen der Tageszeitungslektüre von Migranten zu verstehen.

Im dritten Kapitel wendet sich Vogelgesang der Fragestellung seiner Untersuchung zu. Seine zentrale Annahme ist, dass es eine wechselseitige Beziehung zwischen der Mediennutzung und Politikorientierung gibt (S. 68). Weil die Politikorientierung nicht nur durch die Tageszeitungsnutzung, sondern auch „durch eine Vielzahl von Drittvariablen“ beeinflusst wird, widmet sich Vogelgesang auch der Problematik der Sprachkompetenz (S. 69). Das Kapitel stellt zudem die zu überprüfenden Forschungshypothesen (Kompetenzthese, Werkzeug- und Schädigungsthese, Verstärkungs-, Interessen- und Präferenzthese, Abschwächungs- und Verzögerungsthese) dar.

Das vierte Kapitel beschäftigt sich mit dem methodischen Aufbau der Untersuchung, die auf einer quantitativen Sekundäranalyse der Ausländerstichprobe des sozioökonomischen Panels (SOEP) basiert. SOEP ist eine repräsentative Wiederholungsbefragung, die seit 1984 von TNS Infratest Sozialforschung im Auftrag des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung in Haushalten in Deutschland durchgeführt wird. In der Untersuchung wurden seit dem Beginn auch Haushalte mit einem türkischen, griechischen, jugoslawischen, spanischen (aufgrund der mangelnden Daten zu ihrer